

Wie ich für die Pigmentumformungen dargetan habe, spricht kein irgendwie entscheidendes Moment gegen die Auffassung der experimentell erzielten Aberrationen und Variationen als mindestens partieller atavistisch-pathologischer Erscheinungen. Zeigt es sich nun, daß auch die Schuppen durch physiologisch etwa gleichwertige Reize zu Bildungen veranlaßt werden, die an Haare erinnern, also an solche Gebilde, von denen die Schuppen der Lepidopteren abgeleitet werden, so wird man wenigstens solange in den Schuppendeformationen partiell atavistisch pathologische Erscheinungen sehen dürfen, als die sachgemäße Begründung der dynamischen Hypothese noch aussteht. Jedenfalls aber wird man die Reduktion der Anzahl der Processus der Schuppen auch dann, wenn genauere Resultate vorliegen, als Rückschlagserscheinungen deuten müssen.

Nachwort.

Wenn der Leser in der vorliegenden Arbeit einige geringe Wandlungen in der Auffassung, einige Defekte im Zusammenschneiden von Gedankenketten, ja vielleicht einige Widersprüche entdeckt hat, so wolle er sich diese Mängel daraus erklären, daß die Arbeit in einem Zeitraum von zwei Jahren unter wechselnden Umständen bisweilen bei einem Maximum von täglicher Arbeitszeit bruchstückweise niedergeschrieben und dann vielleicht mit einem Zuviel an Gewalt in eine Form geschnitten und gehämmert ist. Man wolle mir auch das zugute halten, daß sie einer Periode starker Evolution entstammt, in der eine relative Unbeständigkeit, ein Ablehnen und Sich-Anlehnen vorherrschend ist.

Ich würde mich freuen, wenn diese Darstellung der Mimikry-Theorie — denn auf diese kommt schließlich die ganze Arbeit hinaus — ihr neue Freunde zu gewinnen und alte Gegner zu einer erneuten ehrlichen Prüfung der Stichhaltigkeit und Brauchbarkeit der Hypothesen veranlassen würde. Auch eine offene, rein sachliche Diskussion könnte viel zur Klärung der Fragen beitragen.

Endlich möchte ich es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle den Herren A. Böttcher und H. Rangnow in Berlin für ihr freundliches Entgegenkommen, Herrn M. Gillmer in Cöthen (Anhalt) für Hinweise auf Literatur, sowie namentlich meinem Bruder für seine bereitwilligste Beihilfe zu danken.

Drei bemerkenswerte Erscheinungen aus dem Liebesleben der Schmetterlinge.

I.

Bei einer entomologischen „Durchforschung“ meines Gartens in Sojovic fand ich in einer Mauer Ritze eine eingespinnene weibliche Puppe von *Lymantria dispar* L. Ich legte selbe in ein bloß am Deckel mit Gaze versehenes Kästchen, in dem ich bereits eine Anzahl anderer Puppen unterbrachte.

Nach einigen Tagen bemerkte ich, daß ein *dispar* ♂ emsig das Kästchen umflog, sich auf den Gazeüberzug niederließ und daselbst hastig herumkroch. Ich vermutete das möglicherweise bereits geschlüpfte *dispar* ♀ als Ursache dieses Anfluges; um mich zu überzeugen, hob ich den Deckel des Kästchens auf und sofort war das *dispar* ♂ im Kästchen, um mit dem richtig bereits geschlüpfen Weibchen in Kopula einzugehen.

Es kann kein schlagenderer Beweis für's Anlocken der Männchen mittelst der weiblichen Duftapparate gegeben werden.

II.

Auf dem Heimwege von einer Rebhühnerjagd im Sojovicer Revier passierte ich eine kleine Waldblöße, auf der sich im brennenden Sonnenscheine (es war 10. August, 4 Uhr Nachmittag) 5 *Chrysoph. virgaureae* ♂ um einen dünnen Stengel tummelten, bald näher, bald höher über demselben flatternd.

Voller Neugierde trat ich näher nach der Ursache der Erregung spähend. Auf dem dünnen Stengel saß ein sehr kleines (35 mm), intensiv braunrotgefärbtes, lebhaft gezeichnetes *Diacrisia russula* ♀, welches die liebetrunkenen *virgaureae*-Männchen für ein Weib ihrer Art hielten.

In diesem Falle kann von einer anziehenden Funktion der weiblichen Duftorgane keine Rede sein und es spricht diese Erscheinung für ein gewisses Unterscheidungsvermögen der Farben bei den Schmetterlingen.

III.

Vor etlichen Jahren züchtete ich mit Vorliebe verschiedene Arten des Genus *Saturnia* und hatte immer eine ansehnliche Anzahl Puppen, welchen ich noch einige von *Endromis versicolora* beifügte.

An einem sonnigen Frühlingstage schlüpfte fast gleichzeitig ein *Agl. tau* ♂ und ein *Endr. versicolora* ♀. Ich ließ die beiden Falter im Puppenkasten, hoffend, daß noch andere folgen werden, was leider nicht geschah.

Gegen Abend begann das *tau* ♂ sehr rege zu werden und bestürmte das *versicolora* ♀, welches den geöffneten Genitalapparat bei seiner jeweiligen Annäherung sofort schloß. Ich sah mit regem Interesse den vergeblichen, das ♂ sichtlich ermüdenden Versuchen zu, bis es endlich demselben doch gelang, nach längerer Pause bei plötzlicher Ansturmung das *versicolora* ♀ zu überraschen und eine Kopula mit demselben einzugehen. Dieselbe dauerte allen Regeln der Saturniden zuwider nur 25 Minuten, nach welcher Zeit sich die beiden Tiere trennten.

Jeden Morgen der folgenden Tage untersuchte ich das Kästchen mit dem *versicolora* ♀ nach abgelegten Eiern suchend, doch vergebens. Am fünften Morgen nach der eben beschriebenen abnormalen Kopula lag das *versicolora* ♀ tot am Boden des Kästchens und nahm alle meine schönen Hoffnungen mit ins Grab.

Prag-Zizkov, im Juli 1907.

H. A. Jonkl.

Neue afrikanische Geometriden aus meiner Sammlung.

— Von Dr. Bastelberger. —

2. *Dyscia foedata* spec. nov.

Einfarbig schmutzig gelbgrau, über die ganze Fläche der Vorder- und Hinterflügel mit unregelmäßig angeordneten feinsten schwarzen Pünktchen bestreut.

Vorder- und Hinterflügel mit je einem schwarzen Mittelfleck; jener der Vorderflügel kleiner, blasser, etwas querstehend, jener der Hinterflügel etwas größer ringförmig und mit einem kleinen Kern von der Grundfarbe.

An der Grenze zwischen 2. und 3. Drittel läuft auf dem Vorderflügel eine Reihe von kleinen undeutlichen schwarzen Punkten, welche auf den Rippen stehen. Diese Punktreihe setzt sich auch auf den Hinterflügel fort, steht hier aber weiter wurzelwärts mehr in der Flügelmitte.

Die Unterseite ist ähnlich gezeichnet; ihre Grundfarbe erscheint etwas heller und die Pünktchen

der Oberseite erscheinen hier als feine etwas gewellte grauschwarze Querstrichelchen, die parallel dem Außenrand angeordnet sind.

Die Mittelpunkte wie oben, aber die Reihe schwarzer Punkte ist nur schwach angedeutet.

Fühler mit bräunlichem Schaft und braunen, doppelseitig angeordneten Kammzähnen; Spitze nackt.

Kopf, Palpen, Stirne, Thorax, Hinterleib und Beine gelbgrau mit feinsten schwärzlichen Strichelchen bestreut.

2 ♂♂ 40 und 41 mm. Usambara, Afrika.

In meiner Sammlung.

3. *Probithia subferruginea* spec. nov.

Gelblichweiß mit undeutlichen, karminbraunen Binden und schwarzen Flecken; die an der Spitze stark vorgezogenen Vorderflügel zeigen eine dünne im ganzen Verlauf annähernd gleich breit bleibende Mittelbinde, die unter dem Vorderrand bogig nach außen zieht und dann schräg nach innen zur Mitte des Hinterrandes verläuft. Etwas vor dem Vorderwinkel beginnt an der Kosta eine weitere bedeutend breitere Binde, deren Innenrand mit der Mittelbinde etwa parallel laufend mit kleinsten schwachen auf den Rippen stehenden Pünktchen besetzt ist, während ihr Außenrand wellenförmig verläuft. In der Höhe der 2. Rippe gabelt sich diese Binde nach unten und während der innere Teil in ihrer Richtung parallel mit der Mittelbinde weiterläuft, strebt der äußere Teil mehr dem Hinterwinkel zu und erreicht einige Millimeter von diesem den Hinterrand.

Da, wo der innere Teil dieser Binde den Hinterrand erreicht, steht ein großer schwarzer Fleck.

Diese Vorderflügelbinden setzen sich auf die Hinterflügel fort, drei etwa in gleichen Abständen von einander angelegte und unter sich und mit dem Außenrand etwa parallel verlaufende Binden bildend.

Auf beiden Flügeln befinden sich außerdem noch vor dem Außenrand eine Anzahl unregelmäßig gelagerter, verwaschener, karminbräunlicher Flecken.

Ueber die ganzen Flügel zerstreut sind eine Unmenge kleinster grauschwarzer Tupfen sichtbar.

Außenrandlinie schwärzlich, zwischen den Rippen durch schwarze Punkte verstärkt. Unterseite heller, mehr ins Gelbe ziehend. Die über die Flügel zerstreuten Pünktchen deutlicher, größer aber weniger zahlreich.

Die Vorder- und Hinterflügel haben je einen deutlichen Mittelpunkt, der auf der Oberseite nur auf den Vorderflügeln etwas undeutlich angedeutet ist, auf den Hinterflügeln aber ganz fehlt.

Die Binden sind hier geformt wie auf der Oberseite, aber nicht so verwaschen wie dort, sondern ganz deutlich angegeben, alle drei Binden rotbraun die äußere dünn und deutlich gewellt. An der Stelle, wo sie am Vorderflügel von der zweiten Binde abzweigt, steht ein sich bis zum Außenrand erstreckender schwarzer Schatten, der auf der Oberseite auch kaum angedeutet ist. Vorderflügelspitze weißlich.

Kopf, Beine, Brust und Leib sind einfarbig gelblich weißgrau.

34 mm, 1 ♂ „Usambara“ in meiner Sammlung.

Wenn die Fundortangabe richtig ist, haben wir hier die erste aus Afrika bekannte *Probithia*.

4. *Hypopalpis deterrens* spec. nov.

Grundfarbe der Vorder- und Hinterflügel blaß schmutzig-olivgrün; beide Flügel mit

vielen dem Außenrand parallel laufenden Wellenlinien von dunkelbrauner Färbung bedeckt, zwischen denen die Grundfarbe als gelblichgrüne Wellenlinie erscheint.

Unter diesen ist eine ca. 3 mm vor der Flügelspitze am Vorderrand beginnende und sich in gleichem Abstand vom Außenrand über beide Flügel in gleichmäßigen Wellen hinziehende, blasse Linie, die nach innen und außen von ebenfalls etwas stärker hervortretenden dunklen bräunlichen Wellenlinien begrenzt ist, besonders hervortretend.

Fransen braun, in der Mitte zwischen je 2 Rippen blaß-oliv.

Unterseite ist sehr auffallend und ungewöhnlich gefärbt:

Grundfarbe blaß olivgelb.

Etwas hinter der Mitte beider Flügel zieht ein schmaler, etwas gebogener Querstrich vom Vorderzum Hinterrand.

Das Feld von diesem Querstrich bis zur Wurzel ist mit kleinen braunschwarzem Strichelchen bedeckt, zwischen denen die Grundfarbe durchscheint, wodurch das ganze Wurzelfeld heller erscheint. Nach außen von den hellen Mittelstrichen sind die Flügel braunschwarz gefärbt.

Auf den Vorderflügeln ist diese Färbung nach außen durch eine Linie begrenzt, die vorn am Vorderrand ca. 1 mm außerhalb der hellen Mittellinie beginnt, dann in zwei Bogen schräg nach unten und außen verläuft bis zur Rippe 4 und von hier aus ganz nahe dem Außenrand parallel mit diesem nach unten bis zum Hinterwinkel verläuft. Der Raum außerhalb dieser die schwarzbraune Färbung nach außen abgrenzenden Linie zeigt die blaß olivgelbe Grundfarbe. An der Spitze des Vorderflügels steht dann noch in dieser hellen Fläche ein fast vier-eckiger schwarzer Fleck. Auf den Hinterflügeln dagegen reicht die braunschwarze Färbung von der hellen Mittellinie gleichmäßig bis an den Außenrand.

Fransen und Vorderrand der Vorderflügel hell ockergelb, eine feine schwarzbraune Randlinie.

Fühler, Kopf, Thorax, Hinterleib und Beine schmutzig olivgelb.

1 ♀ Banano, Congo, Afrika, in meiner Sammlung.

Auf Sardinien.

— Von Dr. phil. (zool.) Anton H. Krauß-Heldrungen. —

(Fortsetzung.)

Cagliari, d. 27. März.

Vormittags war schlechtes Wetter. Nachmittags bei leidlichem Wetter suchten wir wieder unsere alten Jagdgelände auf. Wir fingen prächtige große Heuschrecken, einige Pieriden, Lycaeniden und einen *Papilio*, einige Cerambyciden, schöne Hummeln, sonst dasselbe wie an den vorhergehenden Tagen.

Cagliari, d. 28. März, 10 h. a. m.

Tempo buono! — Unter unserem Fenster ist reges Treiben in den Markthallen. Charakteristisch sind die „Picciocus de crobi“, Jungen mit großen runden Körben (die sie gewöhnlich als Kopfbedeckung oder als Sitzgelegenheit benutzen). Für einen oder zwei Soldi tragen sie auf dem Kopfe heim, was die Köchin oder Hausfrau in den Markthallen eingekauft hat. — Auch große Seesterne und Seeigel sehe ich zum Verkaufe ausgestellt neben dem vielen anderen Seegetier. — An Gemüse wird hier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Bastelberger

Artikel/Article: [Neue afrikanische Geometriden aus meiner Sammlung. 119-120](#)